Spot

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

heisst, die Majorität eines Kulturkreises dürfe die Minderheit eines anderen erdrükken.

Aber diese Unterschiede nun gleich als fatale Gräben zu empfinden, halte ich für gedankenlos; sie gar noch zu dramatisieren, empfinde ich als gefährlich. Und was ist das denn schon für ein «Graben», der sich da so gewaltig aufgetan haben soll? Der EWR-Graben geht doch genauso quer durch die Romands wie durch die Deutschschweizer, wenn auch nicht in der Mitte. Es ist doch der gleiche «Graben», der (wenn auch bezüglich der EG) so ziemlich in der Mitte durch die Franzosen geht und sich in Deutschland abzeichnet ...

Unterschiede zwischen Kulturkreisen nähren sich aus der Orientierung nach den Zentren der verschiedenen Sprachen und unterschiedlichen Erfahrungen.

Im Ersten Weltkrieg, vor rund 80 Jahren, erhofften sich «die» Romands einen Sieg der Franzosen; «die» Deutschschweizer sympathisierten mit den Deutschen; und so unnatürlich war das nicht, denn die staatliche Neutralität der Schweiz schreibt den Bürgern ja nicht eine persönliche Immunität gegen Sympathie und Antipathie vor; wir verstehen uns doch gerne als Kon*föderation*.

Deutsche Berieselung trotz Allergie

Und heute? Für eine Mehrheit der Romands ist das ihnen verwandte Frankreich Garant für die berechtigte Hoffnung auf ein gutes künftiges Europa. Eine Mehrheit der Deutschschweizer jedoch hat angesichts *ihres* Nachbarn, Deutschland, ein ungutes Gefühl, belastet vom Trauma des Zweiten Weltkriegs und der Angst vor «den» Deutschen, vor einer Bedrohung, welche die Romands so hautnah gar nie gehabt haben konnten. Und Angst vor zentralistischer «Nivellierung».

Aber es erscheint mir doch als ein gewisser Widerspruch, Angst vor Nivellierung zu haben und gleichzeitig (verständliche) Gräben zuschütten zu wollen.

Denn trotz seiner Allergie gegen das Deutschtum lässt sich der Deutschschweizer ja vorzugsweise von deutschen Fernsehstationen berieseln; und trotz seines «Blicks nach Frankreich» und obwohl er sich eher an Paris als an Zürich orientieren mag, hat der Welsche keine Neigung, eine Provinz dieses Paris zu werden.

Ich glaube ganz einfach nicht an den Graben von jener Art, die man jetzt so eifrig herbeizureden sich bemüht, sondern ich sehe ein vielfältiges System von «Gräben» – ein System, das wir ja dann auch hochzujubeln pflegen, wenn wir, uns patriotisch auf die Schultern klopfend (und zwar diesseits *und* jenseits der Saane und des Gotthards), von «unserer» beispielhaften «Einheit in der *Vielfalt*» reden. Vielfalt schliesst auch Unterschiede ein in der Denkweise und im Gewichten von Gegebenheiten.

Wir müssen doch nicht à tout prix Gräben ausmerzen, sondern nur immer wieder dazu sehen, dass wir vernünftig mit den Gräben umgehen – und auch die vielen und recht soliden Brücken zählen, die darüber hinwegführen.

Expertengruppe schlägt stressfreie Weihnachten vor

Das Weihnachtsfest 1992 ist vorüber. Es hat uns allen wieder jede Menge Stress bereitet. Das soll in diesem Jahr endlich anders werden. Eine Gruppe von hochrangigen Experten im Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) hat bereits jetzt einen äusserst interessanten Lösungsvorschlag erarbeitet: Das Weihnachtsfest 1993 soll entzerrt werden.

Was ist darunter zu verstehen?

Das Prinzip ist uns allen von den Sommerferien her bestens bekannt:

Die Hektik an Weihnachten beruht in erster Linie darauf, dass **alle** Bürger **auf einmal** Weihnachten feiern. Und genau dies muss sich gründlich ändern!

Deshalb schlagen die Experten folgende Massnahmen vor: Alle Bürger, deren Familiennamen mit A oder B beginnt, feiern Weihnachten im Januar. Alle, deren Nachnamen mit C oder D anfängt, feiern im Februar und so weiter und so fort. So findet eine wirksame Entzerrung des Weihnachtsfestes statt, indem es über das ganze Jahr erstreckt wird.

Die erfreuliche Folge davon: Das ganze Jahr über kann man stressfrei einkaufen, da sich nicht mehr wahre Menschenmassen in den Innenstädten und an Weihnachtsferienorten ballen.

Wenn immer nur eine kleine Gruppe von Bürgern gleichzeitig Weihnachten feiert, ist das Fest immer schön ruhig und friedlich. Und das ist ja der eigentliche Sinn von Weihnachten! ...

Franz-F. Schart

SPOT

Provinz-Superlativ

Die neueste Beleidigung in Zürcher In-Bars: «Aargauer». Die seien angeblich die übelste Ausgabe der «Agglos», die regelmässig limmatstädtische Ausgehlokale mit Beschlag belegen. Sie versuchten mit aufgesetzter Penetranz die Regeln der Zürcher Szene einzuhalten.

hrs

Analyse

Der Berner Gerichtspräsident und SP-Nationalrat Alexander Tschäppät erforschte für einen Zeitungsverlag nebenbei die Bedürfnisanstalten seiner Stadt. Bilanz: Frauen sind benachteiligt! «Offensichtlich besteht ein geschlechtsspezifischer Zusammenhang zwischen Bierkonsum und entsprechenden Bedürfnisanstalten.» *ks*

«les rösti» & Co.

Die Deutschschweizer Nachbarn haben seit langem die Umgangssprache der Romands beeinflusst: «le zwieback» und «poutzer» (für nettoyer) unter anderem sind aus der alemannischen Mundart übernommen. Der *Tages-Anzeiger* nennt als neuste Beispiele «le sonderfall» und «l'alleingang». *hrs*

Apropos Sammeln

Ein Zeitgenosse überlässt Kafirahmdeckeli und Pins den Analphabeten. Er sammelt letzte Nummern verschwindender Zeitungen ... *ea*

Wende

In der Presseschau DRS 3 war zu hören: «Wär früener mit eme Schnubbe deheim blibe isch, dä goht hüt mit ere Grippe an d Arbet!» *oh*

Nest-Stich

Über Geld und Namen machte sich die *SonntagsZeitung* Gedanken: «Michael Stich gewann mit drei Sätzen zwei Millionen Dollar. Das sollte dem Otto mal passieren» ... *kai*

Misere

Ende 1992 erlauscht: «Es geit üs nüm ganz so guet wie au scho!» *ui*